



Die Synagoge und die jüdische Gemeinde von Riede

In der Nähe dieses Platzes stand bis vor einigen Jahren die Synagoge der jüdischen Gemeinde in Riede, der zeitweilig über 30 Personen angehörten. Die Gemeinde betrieb auch einen Schulraum zur Unterrichtung jüdischer Kinder.

Die Synagoge

Hier in der Elbenberger Str. 3 stand ein Nebengebäude, das außen mit senkrechten Hölzern verkleidet war. Das unscheinbare Gebäude erwies sich erst kurz vor seinem Abriss als Landsynagoge. Ihr Innenraum war etwa 4,70 m x 3,70 m groß; der Fußboden mit Terrakottafliesen war teilweise noch erhalten. An den Wänden fanden sich Reste von olivgrünen Farblinien. Über die Ausstattung der Synagoge liegen keine Berichte vor.



Die Synagoge Riede war ein Anbau des Hauses in der Elbenberger Str. 3. Sie bestand nur aus einem Raum.

Das Haus in der Elbenberger Str. 3 mit Synagoge war ab 1828 Eigentum von Aron Kantor, der von 1835 bis 1840 auch Ausschussmitglied der politischen Gemeinde im Ort war. Das Nebengebäude wurde bis 1910 als Synagoge von Riede genutzt. Danach ging die geistliche Betreuung der ortsansässigen Juden auf die Gemeinde in Naumburg über. Die ehemalige Synagoge wurde dann als Unterstellraum gebraucht. In den Ortsakten wurde festgehalten, dass dieses Gebäude nie in einen Schweinestall umgewandelt werden durfte.



Von außen war die Synagoge mit Hölzern verkleidet und sah einem Schuppen ähnlich.

Die jüdische Gemeinde

Über die jüdische – bzw. im Sprachgebrauch des 19. Jahrhunderts israelitische – Gemeinde in Riede liegen nur wenige Informationen vor. Danach lässt sich eine Familie Kantor (auch Kanter oder Kander) seit dem frühen 18. Jahrhundert nachweisen.

Ein Register des Jahres 1812 gibt an, dass die Eltern von Jonas Kantor (geb. 1743) bereits in Riede gestorben sind. Dessen Sohn ist Aron Kantor (geb. 1789), der Besitzer des Hauses Elbenberger Str. 3. Der Beruf der

männlichen Gemeindemitglieder wird fast ausschließlich mit „Handelsmann“ angegeben. Weitere belegbare Familiennamen sind Schlesinger, Heinemann und Katz.

Bestand die jüdische Gemeinde in Riede am Ende des 19. Jahrhunderts noch aus etwa 30 Mitgliedern, so sank deren Zahl bis 1933 auf drei. Die Familien Schlesinger und Heinemann waren nach Frankfurt am Main, ein Teil der Familie Kander nach Kassel gezogen.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden Juden auch im Altkreis Wolfhagen entrechtet, diskriminiert, enteignet, verfolgt und schließlich ermordet. Ein Nachfahre des Aron Kantor war Louis Kander, der 1878 in Riede geboren wurde. Der Viehhändler war mit Recha Grünwald verheiratet und wohnte mit seiner Familie seit 1933 in Kassel. Louis und Recha Kander wurden am 09.12.1941 in das Ghetto von Riga deportiert und gelten seitdem als verschollen. Die Namen weiterer Deportierter, die aus Riede stammten, finden sich auf der Gedenktafel.

